

meinschaft für Sächsische Kirchengeschichte sowie der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
Klemperer-Saal der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

29. Oktober 2022

Bauer sucht Schloss. Weesenstein in bürgerlicher Hand
Sonderführung mit Dr. Christine Klecker (Dresden) durch die gleichnamige Ausstellung auf Schloss Weesenstein

15. November 2022, 18:00 Uhr

1831 – Reform des Schulwesens und

der Stadtverfassung von Chemnitz
Vortrag von Dr. Gabriele Viertel (Niederwiesa) im Hauptstaatsarchiv Dresden

13. Dezember 2022, 18:00 Uhr

Philanthrop oder Despot: Fürst Otto Victor I. von Schönburg-Waldenburg (1785–1859)

Vortrag von PD Dr. Arnd-Rüdiger Grimmer (Berlin) im Hauptstaatsarchiv Dresden

Haben Sie Interesse an den Angeboten des Vereins, möchten Sie sich an unseren Aktivitäten beteiligen oder wünschen Sie sich Unterstützung durch den Verein bei Ihrer landesgeschicht-

lichen oder heimatkundlichen Arbeit, dann können Sie gern Kontakt mit uns aufnehmen.

Kontakt:

Verein für sächsische Landesgeschichte e. V.
c/o Sächsisches Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden
Archivstraße 14
01097 Dresden

Internet:

www.saechsische-landesgeschichte.de

E-Mail:

kontakt@saechsische-landesgeschichte.de

Twitter: @LaGeschSachsen

Zentrum für Kultur//Geschichte

Ausstellung in Moritzburg

Das Zentrum für Kultur//Geschichte hat seit seiner Gründung vor zehn Jahren mehrere Dauer- und Sonderausstellungen für Museen in Sachsen und Brandenburg kuratiert und begleitet. Auch in diesem Jahr sind drei Ausstellungen zu sehen, die jeweils auf mehrjähriger Vorbereitung beruhen. Dr. Lars-Arne Dannenberg und Dr. Matthias Donath sind für diese Ausstellungen unter anderem deshalb herangezogen worden, weil sie Leistungsbestandteile aus einer Hand anbieten: akribische Forschung, Umsetzung komplexer Ausstellungsvorhaben sowie die Erstellung von Büchern und Katalogen, die das Wissen anschaulich dokumentieren.

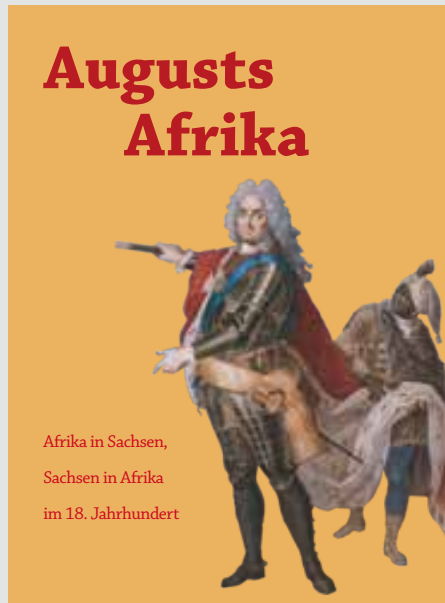
Die Ausstellung „Augusts Afrika“, die seit dem 10. Juni 2022 im Schloss Moritzburg zu sehen ist, berichtet über kulturelle Kontakte zwischen Sachsen und Afrika im 17. und 18. Jahrhundert, vor allem aber im Augusteischen Zeitalter. Sie schildert Sachsens schwarzer Kulturgeschichte und stößt damit ein Fenster in ein Themenfeld auf, über das bisher kaum etwas bekannt war. „Augusts Afrika“ thematisiert, welche Faszination von Afrika ausging und wie Sachsen auf den geheimnisvollen Kontinent einwirkte. Sachsen hatte anders als Brandenburg-Preußen keine Kolonien in Übersee. Aber die Kurfürsten von Sachsen und Könige

von Polen blickten staunend nach Afrika und schmückten sich mit Afrikanischem, um sich als Herrscher der Welt zu inszenieren. Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts lebten am Dresdner Hof sogenannte „Kammermohren“. Sie erregten durchaus Aufsehen, weil es nur wenige Menschen mit schwarzer Hautfarbe in Mitteleuropa gab. Schwarze waren im Europa des 16. bis 18. Jahrhunderts Teil einer Herrschaftsinszenierung. Mit der Abbildung dunkelhäutiger Menschen, mit dem Auftritt verkleideter oder gar echter Schwarzer signalisierte ein Herrscher, dass ihm die ganze Welt zu Füßen liegt. Eine zweijährige Recherche vor allem im Hauptstaatsarchiv Dresden erbrachte den Nachweis für rund 80 „Mohren“, von denen teils nur die Namen, teils ganze Biografien ermittelt werden konnten. Die „Kammermohren“ beiderlei Geschlechts waren „Berufsafrikaner“, die aufgrund ihrer Hautfarbe eine herausgehobene Stellung am Hof einnahmen. Der „Kammermohr“ oder die „Kammermöhrrin“ hatten die Aufgabe, den Kurfürsten, die Kurfürstin oder die Prinzen und Prinzessinnen zu bedienen und zu begleiten. Dabei stand der Kammermohr in einer besonderen, meist lebenslangen Vertrauensstellung zum Herrscher. Auch die Minister, die höheren Hofchargen und sogar die Mätressen Augusts des Starken verfügten über ihren „herrschaftlichen Mohren“.

Das Afrikabild dieser Zeit hatte noch keinen wissenschaftlichen Hintergrund. Das änderte sich nur langsam, etwa durch die Expedition, die August der Starke 1731 von Dresden aus nach Nordafrika schickte. Das Team um Johann Ernst Hebenstreit (1703–1757) und Christian Gottlieb Ludwig (1709–1773) sollte die Natur und die Lebensweise der einheimischen Völker dokumentieren und vor allem Pflanzen sowie Wildtiere für die Menagerie und die Naturaliensammlung Augusts erwerben. Der Tod Augusts des Starken verhinderte eine Weiterreise nach West- und Südafrika.

An der Erforschung des „dunklen Kontinents“ beteiligten sich auch die Missionare der Herrnhuter Brüdergemeine – wenn auch nicht aus Wissensdurst, sondern um den Völkern Afrikas den Heiland Jesus Christus nahezubringen. Die Herrnhuter unterschieden sich von anderen christlichen Kirchen durch die Überzeugung, dass alle Menschen unabhängig von ihrer Sprache und Hautfarbe Brüder und Schwestern in Jesus Christus sind. Dagegen hatten die Niederländer in ihrer Kapkolonie im südlichen Afrika ein Missionsverbot erlassen, weil sie fürchteten, durch die christliche Taufe ihre schwarzen Sklaven zu verlieren. Dieses Missionsverbot durchbrach Georg Schmidt, der 1737 aus Herrnhut aufbrach, um den Khoikhoi – die man damals Hottentotten nannte – den christlichen Glauben nahezubringen. Er gründete 1738 in Baviaansklouf bei Kapstadt die erste Mis-

sionsstation im südlichen Afrika. Der Ort wurde ab 1793 zu einem Mini-Herrnhut auf dem afrikanischen Kontinent ausgebaut und erhielt 1806 den Namen „Genadendal“ (deutsch: Gnadental). Es war der erste Ort in Südafrika, an dem Menschen verschiedener Hautfarben gleichberechtigt zusammenlebten. Gut 200 Jahre später gab Nelson Mandela seinem Präsidentensitz in Kapstadt den Namen „Genadendal Residence“.



Überraschend sind auch die neuen Erkenntnisse über die Auswanderung aus Sachsen nach Südafrika im 17. und 18. Jahrhundert. Nach der Gründung Kapstadts, der ersten dauerhaften europäischen Siedlung in Afrika, lockte die niederländische Kapkolonie abenteuerlustige junger Männer an, die in der Ferne ihr Glück versuchen wollten. Etwa drei Prozent der Zuwanderer stammten aus dem mitteldeutschen Raum. Der zweite Kommandant der Kapkolonie, Zacharias Wagner (1614–1668), war gar ein Dresdner. Die Kolonisten gründeten Farmen, bauten Wein an oder arbeiteten als Soldaten oder Angestellte für die Niederländische Ostindien-Kompanie. Schon in der zweiten Generation gingen die sächsischen Zuwanderer in der weißen Bevölkerung Südafrikas auf.

Die Ausstellung der Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH greift alle diese Themenfelder auf und erklärt sie anhand von Bildern, Gemälden und eindrucklichen Exponaten. Die Ausstellungsgestaltung in den Räumen im zweiten Obergeschoss des Moritzbur-

ger Schlosses nahmen Antje Werner und Anja Maria Eisen vor. Einen bewussten Kontrast dazu bilden mehrere Interventionen, mit denen Aktivistinnen auf rassistische Muster hinweisen. Die Besucher können selbst urteilen, welche Erzählung sie teilen.

Zur Ausstellung erscheint ein Begleitband, der die Forschungsergebnisse dokumentiert und anhand von Gemälden, Karten und Übersichten die afrikanischen Spuren in Sachsen und die sächsischen Spuren in Afrika aufzeigt. Das von Dr. André Thieme und Dr. Matthias Donath herausgegebene und von Dr. Romy Donath gestaltete Buch umfasst 148 Seiten und kostet 20,00 Euro. Es kann beim Via Regia Verlag, Am Kunathsberg 28, 01936 Königsbrück, info@via-regia-verlag bestellt werden.

Ausstellung in Torgau

Torgau ist der Standort der 9. Sächsischen Landesgartenschau. Bereits im Vorfeld hatte der Torgauer Geschichtsverein Forschungen angestoßen, die ein bisher kaum bekanntes Kapitel der Stadtgeschichte behandeln: Torgau war in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ein naturwissenschaftliches Forschungszentrum. Ein Netzwerk um den Torgauer Stadtarzt Johann Kentmann (1518–1574) beschäftigte sich mit Pflanzen, Wirkstoffen, Gesteinen und Heilkunde. Dies belegt das „Kreutterbuch“, das Johann Kentmann 1573 für Kurfürst August von Sachsen anfertigte und das in der SLUB Dresden erhalten geblieben ist. Großformatige Zeichnungen dokumentieren die

Pflanzenwelt, die Kentmann in den Torgauer Gärten vorfand, vor allem im Apothekergarten des Johannes Kreich, wohl aber auch im kurfürstlichen Lust- und Baumgarten nahe dem Torgauer Schloss. Vor allem Pflanzen, die aus der „neuen Welt“ und dem Mittelmeerraum nach Mitteleuropa kamen, sind im „Kreutterbuch“ erstmals abgebildet, zum Beispiel die Tomate, die Tulpe oder das Schneeglöckchen.

Die Ausstellung im Stadt- und Kulturgeschichtlichen Museum unter dem Titel „Vom Paradiesgarten zur Gartenlaube. Johann Kentmann und die Torgauer Gärten“ gibt einen Einblick in die Gartenkultur Torgaus vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Kurator war Dr. Matthias Donath, der ein Konzept des Leipziger Ausstellungsbüros KOCMOC, welches auch die Ausstellungsgestaltung übernahm, weiterentwickelte.

Der älteste „Garten“ der Ausstellung ist ein gemalter Paradiesgarten in einem tonnengewölbten Raum im Erdgeschoss des Museums. Die Ausmalung wurde um 1480 geschaffen, als das heutige Museumsgebäude noch das Stadthaus des Klosters Nimbschen in Torgau war. Schon vor 20 Jahren wurde die Ausmalung unter dicken Übermalungen entdeckt. Dank umfangreicher Förderungen des Freistaats Sachsen und der Deutschen Stiftung Denkmalschutz konnte sie nunmehr im ganzen Raum freigelegt werden. Es handelt sich um die größte zusammenhängende spätgotische Rankenmalerei dieser Art in Sachsen. Phantasievögel, Blüten, wilde Männer und Frauen beleben die gemalte Gartenillusion.



„Stuhlgarten“ im Stadt- und Kulturgeschichtlichen Museum Torgau

Der zentrale Museumsraum, der zugleich für Veranstaltungen genutzt wird und deshalb eine Bestuhlung besitzt, wurde raffiniert in die Inszenierung einbezogen. Denn indem auf den Stühlen die Pflanzen aus Kentmanns „Kreutterbuch“ abgebildet sind, bilden sie einen „Stuhlgarten“. Er imaginiert die Bedeutung der botanischen Gärten des 16. Jahrhunderts, die leider alle verloren sind. Alle Spuren wurden durch den Dreißigjährigen Krieg und später durch den Bau der Festung Torgau beseitigt. Erhalten sind aber Bücher und Handschriften Kentmanns, die seine Bedeutung für die naturkundliche Forschung herausheben. Vorgestellt werden außerdem der kurfürstliche Baum- und Lustgarten, der im 17. Jahrhundert unterging, und der in den 1950er Jahren nach Entwurf von Hermann Schüttauf (1890–1967) neugeschaffene Rosengarten am Torgauer Schloss. Hauptstandort der Sächsischen Landesgartenschau ist das Glacis rund um die Torgauer Innenstadt. Dieser Teil der Festungsanlage wurde ab 1895 in einen Stadtpark umgewandelt. Wie die Ausstellung zeigt, zeichnet dieser die Lage der ehemaligen Bastionen nach und enthält auch Bauteile der früheren Festung. Weitgehend unbekannt war bislang, welche Bedeutung Kleingärten für Torgau ha-

ben. Die Recherche im Vorfeld der Ausstellung ergab, dass keine andere Stadt in Sachsen eine derart hohe Kleingartendichte hat. Auf acht Einwohner kommt eine Gartenparzelle. Die ersten Kleingärten mit Lauben und Beeten entstanden im ausgehenden 19. Jahrhundert, bevor dann in den 1920er Jahren, nach dem Zweiten Weltkrieg und nochmals in den 1980er Jahren Kleingartensparten wie Pilze aus dem Boden schossen. Auch sie sind Teil der Torgauer Gartenkultur.

Die Ausstellung ist bis zum 9. Oktober 2022 geöffnet. Der wissenschaftliche Hintergrund kann in einem Begleitband nachgelesen werden, der als Band 16 der Schriften des Torgauer Geschichtsvereins im Via Regia Verlag erschien. Das Buch „Johann Kentmann und die Torgauer Gärten“ kostet 20,00 Euro und kann beim Torgauer Geschichtsverein, Wintergrüne 5, 04860 Torgau, geschichtsverein@museum-torgau.de bezogen werden.

Ausstellung in Großsedlitz

Das Zentrum für Kultur//Geschichte führte mit Unterstützung des Sächsischen Staatsministeriums des Innern und der Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH ein Forschungs- und Vermittlungsprojekt zu Sachsen und

Litauen in Geschichte und Gegenwart durch. Die Ergebnisse der Recherchen wurde im Heft 4/2021 der „Sächsischen Heimatblätter“ veröffentlicht. Nun kann endlich die zugehörige Ausstellung gezeigt werden, die aufgrund von Corona um ein Jahr verschoben werden musste. Am 18. Juni 2022 wird in der Unteren Orangerie des Barockgartens Großsedlitz die Ausstellung „Ferne Nachbarn. Sachsen und Litauen / Tolimi kaimynai – Lietuva ir Saksonija“ eröffnet. Die zweisprachige Ausstellung schildert anhand von Texten und Bildern, welche wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Beziehungen zwischen beiden Ländern über Jahrhunderte bestanden haben und wie die Zusammenarbeit heute aussieht. Das Ausstellungsvorhaben hat angesichts des Kriegs in der Ukraine ungeahnte Aktualität gewonnen. Auch wenn die Ausstellung vordergründig historische Themen behandelt und insbesondere auf die Verbindung Sachsens und Polen-Litauens im 18. Jahrhunderts eingeht, verdeutlicht sie die enge Verbundenheit Sachsens mit den Menschen in den baltischen Ländern, ihrer Geschichte und Kultur. Angesichts der aktuellen politischen Lage macht sie deutlich, dass Litauen der europäischen Kultur- und Wertefamilie angehört.

IMPRESSUM Sächsische Heimatblätter

ISSN 0486-8234

Unabhängige Zeitschrift für Sächsische Geschichte, Landeskunde, Natur und Umwelt
Mitteilungsblatt des Vereins für sächsische Landesgeschichte e. V. und des Zentrums für Kultur und Geschichte e. V.

Herausgeber: Dr. Lars-Arne Dannenberg und Dr. Matthias Donath in Zusammenarbeit mit einem Redaktionsbeirat

Anschrift: Zentrum für Kultur//Geschichte, Dorfstraße 3, 01665 Niederjähna
shb@zkg-dd.de

Redaktion: Dr. Lars-Arne Dannenberg, Dr. Matthias Donath

Redaktionsbeirat: Dr. Jens Beutmann, Prof. Dr. Enno Bünz, Günter Donath, Prof. Dr. Angelica Dülberg, Dr.-Ing. Gerhard Glaser, Klaus Gumnior, Dr. Konstantin Hermann, Dr. Wolfgang Hocquél, Prof. Dr. Uwe Ulrich Jäschke, Prof. Dr. Winfried Müller, Martin Munke, Dr. Wolfgang Schwabenicky, Dr. André Thieme, Dr. Michael Wetzler, Dr. Peter Wiegand

Herstellung: DDV Elbland GmbH Meißen

Erscheinungsweise: Vierteljährlich

Bezugsbedingungen: Die Zeitschrift ist im Jahresabonnement (4 Ausgaben) zum Preis von 40,00 € inklusive MwSt., Versand und Porto zu beziehen. Die Aufnahme eines Abonnements ist jederzeit möglich bei anteiligem Abopreis. Kündigungen müssen schriftlich bis zum 15. November eines Jahres für das Folgejahr an das Zentrum für Kultur//Geschichte, Dorfstraße 3, 01665 Niederjähna, eingegangen sein. Im freien Verkauf kostet das Einzelheft zwischen 10,00 € und 15,00 €.

Für den Inhalt der Beiträge sowie die Abbildungsrechte zeichnen jeweils die Autoren verantwortlich. Jede Verwertung der Inhalte außerhalb der Grenzen des Urheberrechts ist unzulässig. Nachdruck, auch auszugsweise, darf nur mit Zustimmung der Herausgeber erfolgen.

Titelbild: Lucas Cranach der Ältere: Melancholia, 1528, Ausschnitt der Gemäldefassung in der National Gallery of Scotland, Edinburgh